Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 3 (1863)

Heft: 15

Artikel: Ein Lebensbild des Propheten Jeremias

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wag euer Lug als Ketzer dann verdammen!

Bei den Worten "Thränen" und "Flammen" kommt dem Dichter in den Sinn, wie man Hezen prüfte durch Eintauchen ins Wasser; sanken sie unter, so waren sie schuldig, schwammen sie oben, so gab man sie frei — und solch eine Prüfung sollen seine Thränen bestehn!

Später hat sich Shakspeare ganz von dieser Manier losgesagt, ja er macht sie komisch durch Falstaff und lächerlich in Hamlet, wo Polonius in Concetti spricht.

Run wird Shakspeare seiner Kunst ganz Meister, er läßt die Kehler zurück, die dem Drama seiner Zeit noch anhaften, er macht die Idee des ächten Drama konkret, er schafft klassische Stücke, flassisch im Sinne von musterhaft, original, für alle Zeiten geltend. Gegen das Ende seiner dichterischen Wirksamkeit kommt, wie schon bemerkt, ein tiefer, oft fast finsterer Ernst über den Dichter. Die Sprache wird gedrängt, gedankenschwer, bilderreich; selbst der Humor im Lustspiel entbehrt eines gewissen Ernstes nicht und die Komödien bekommen einen ernsten Mittelpunkt. Immer mehr fließt seine eigene, fast dustere Stimmung, beren Grund wir oben angegeben, in die Dramen über und das Centrum derselben zieht sich von der Außenwelt in das Innere des Menschen zurück, in das Bewußtsein, wie in Macbeth und Hamlet, die die britte Periode des Dichters ganz charakterisiren. Ja diese Stimmung steigert sich einmal bis zur Bitter= keit über die Welt und dieser macht der Dichter Luft in "Timon von Athen," welches Stück mehr ein psychologisches Phänomen als ein Kunstwerk ist. 147 and atsambles als Kortsetzung folgt.) Bie einst Dasses am Boreb raallie er fich enreh Ausstüchte bes für

Gin Lebensbild des Propheten Jeremias.

Jeremias ist einer jener Gottesboten an das israelitische Lolk, wie sie demselben zu jener Zeit, da es seinem sittlichen und daraus folgenden politischen Ruin entgegen gieng, so vielsach zugesandt wurden, um dem überhand nehmenden Verderben zu steuern und durch Lehre und Beispiel soviel möglich Furcht und Erkenntniß Gottes zu verbreiten. Viele Zeitgenossen Jesu glaubten in Letzterem den wieder=erschienenen Jeremias zu erkennen und das ganze spätere Israel,

abgeschloffene Perioden: in die Regierungszeit des Königs Josia, in

namentlich zur Zeit der Makkabäer, sah den Jeremias gewissermaßen als Schutheiligen des Volkes Gottes an, dem es, wie keinem andern Propheten, nach dessen Tode hohe Verehrung zukommen ließ, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil er, wie ebenfalls keiner seiner Amts-brüder, bei Lebzeiten des Schweren in seinem Veruse und der Versfolgung und Mißhandlung von Seite seines eigenen Volkes soviel zu ertragen hatte.

Als Sohn bes Priesters Hilfia von Anathoth in Benjamin war ihm sein Arbeitsseld im Königreiche Juda angewiesen, und seine Wirksamkeit, welche in die Regierungszeit der fünf letzen Könige Juda fällt, umfaßt ungefähr 40 Jahre, vom 13. Jahr Josia's bis einige Zeit nach der Zerstörung Jerusalems (626 — 587 oder 86). Die Schrift giebt seine Lebensverhältnisse genauer an als die jedes andern Propheten, und auch nur einzig bei ihm wird uns ein solch tieser Einblick in das Innerste der Gedanken und Empfindungen des Herzens gewährt. Sie zeichnet ihn als einen äußerst weichen, für Schmerz und Freude gleich empfindsamen, friedliebenden, am Schicksale seines Volkes und Vaterlandes innig theilnehmenden Charafter, weßhalb der unbeschreibliche Jammer Israels, den er zuerst so bestimmt und deutlich weissagen und dann mit erleben mußte, in den Saiten seines empfindsamen Herzens einen so bewundrungswürdigen Wiederklang fand.

Noch sehr jung zum Prophetenamt berufen, kostete es ihn einen harten Kamps, bis er seine Schückternheit und seine auf nichts weniger als auß Predigen gehende Neigung überwunden und sich entschlossen hatte, als Streiter sür die geschändete Ehre Jehova's auszutreten. Wie einst Moses am Horeb, wollte er sich durch Ausslüchte des für den natürlichen Menschen so unangenehmen Austrages entledigen. Aber der Herr kam seiner Schwachheit und Verzagtheit durch Verssicherung seines mächtigen Beistandes ausmunternd entgegen. Auch hier an Jeremias sehen wir das allgemeine Reichsgottesgesetz — daß nämlich Gottes Kraft in den Schwachen mächtig sei — in Erssüllung gehen; zuerst in seiner menschlichen Kraft zu "Nichts" geworden, kann er dann durch Gottes Gnade zur Förderung seines Reiches "Etwas" werden.

Der Zeit nach zerfällt sein Wirken in vier mehr oder weniger abgeschlossene Perioden: in die Regierungszeit des Königs Josia, in

diesenige Josakim's, in die des Zedekia und in die Zeit nach dem Untergang Jerusalems. Diese vier Perioden unterscheiden sich auch in Bezug auf die Art und Weise seines Auftretens in etwas von einander.

Daß das Auftreten bes Jeremias gerade mit ber reformirenden Thätigkeit des frommen Königs Josia zusammenfiel, ist als ein besonderes Zuhülfekommen seiner Schwachheit anzusehen, und wirklich kam es in Folge der vereinigten Anstrengungen diefer beiden Refor= matoren endlich einigermaßen zu einer Reformation der fittlichen und religiösen Zustände, obwohl dieselbe mehr eine bloße Umwandlung der äußeren Einrichtungen, statt der Herzen war. Da der Eindruck ber Menge, der Vorsatz einer wirklichen Umkehr zu Jehovah bei ber Mehrzahl ein bloß momentaner war, so hat Jeremias nach wie vor ben Kampf gegen Gottlosigkeit und innere Schaben bes Volkes fort= zusetzen. Diesen Kampf erschwerten ihm besonders die falschen Propheten, welche burch Lügenreden und Verkündigung eines falschen Friedens die Gemüther einzuschläfern suchten. Mit feinen freundlichen Ermahnungen sowohl von dem "armen unverständigen Haufen" als auch von den einsichtig geglaubten "Großen" zurückgewiesen, ift Un= dank, Haß und Verachtung der Lohn seiner treuen Bemühungen, burch Predigt, Fürbitte und bas Beispiel aufrichtigster Demuthigung die Strafgerichte Gottes noch abzuwenden, während andrerseits die Last seines Berufes ihn um so schwerer drückte, da er auf göttlichen Befehl hin auch Familienglück seinem Amte zu lieb entbehren mußte.

Bewegter und sturmreicher war sein inneres und äußeres Leben unter der Regierung Jojakim's, der dem Propheten nicht den kräfztigen Schutz angedeihen ließ, wie sein Vorgänger. Doch der Glaubensmuth und die Unerschrockenheit, mit welcher der anfangs so verzagte Jeremias gleich in der ersten Zeit der Regierung des gottlosen Königs gegen dessen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit auftritt, beweisen, daß er in der Schule seines Gottes bereits bis zu einem erfreulichen Grade erstarkt ist. In diese Zeit fallen auch die meisten seiner Strafreden. Kaum war er mit Noth den unmittelbaren Nachsseiner Sturm auszuhalten, indem sich Priester, Propheten und Volk gegen ihn verbanden. Gegriffen und des Hochverraths angeklagt, sollte er

zum Tode gebracht werden. Allein die freudige Todesverachtung, ber tiefe Ernst, mit dem er als Gottes Gesandter sein unschuldig Blut seinen Feinden auf's Gewissen bindet, erwirbt ihm die Fürsprache einiger Angesehenen. MS jedoch bie Nachstellungen fortdauerten; als selbst seine nächsten Verwandten und Mitbürger in Anathoth ihn mit heuchlerischer Freundlichkeit zu Fall zu bringen suchten, und als vol= Iends der Tempeloberste Pashur ihn griff und thätlich mißhandelte: da konnte er es unter der Bürde seines Amtes nicht länger aushalten; seine trot aller abgelegten Stärkeproben boch menschlich schwache Geduld war erschöpft, und, seines Lebens und Berufes über= bruffig, wollte er sein Amt in die Hände seines Gottes niederlegen. Aber der Herr läßt seinen Diener nicht im Sumpfe der Verzagtheit versinken. Der von der Macht der andringenden Leiden für den Augenblick niedergeworfene Streiter erhebt sich wieder aus dem Staube und beweist eine Festigkeit, die weit über seine natürlichen Kräfte hinausgieng und ihn auch in nachfolgenden schwereren Prüfungen nicht verließ. Nachdem Jeremias in den letzten Jahren der Regierung Joja=

kim's alle Hoffnung auf Besserung der Zustände aufgegeben und sich etwas zurückgezogen zu haben schien, erhob er seine Stimme wieder um so mächtiger bei dem Regierungsantritt Zedekia's. Anfangs schien seine Arbeit mehr Erfolg zu versprechen, war wenigstens nicht mit soviel Gefahr verbunden, wie unter Jojakim, und der König zeigte große Empfänglichkeit für Jeremias Predigten. Allein die den schwachen König gänzlich beherrschenden Fürsten wurden durch des Propheten Freimuthigkeit, mit der er ihre Gottlosigkeit, Falschheit und Heuchelei aufdeckte, auf's höchste gereizt, was für ihn eine lange, harte Gefangenschaft zur Folge hatte. Da der König seinen auf Gottes Weisung hin ertheilten Rath zur unbedingten Unterwerfung unter Babel zurückwies und die Ermahnungen an seine Volksgenoffen, sich noch in dieser Noth zu Jehovah zu bekehren, an ihrer Hals= starrigkeit abprallten, so mußte es Jeremias mit ansehen, wie die ihm so theure Stadt in Trümmer sinkt und die Stätte des Heilig= thums durch Feindeshand vernichtet wird. Seinem tiefen Schmerze über die gefallene Nation und Stadt aber sucht er in fünf auf den Trümmern Jerusalems gedichteten Liedern Ausdruck zu geben. -

Mit dem Untergang des Königreiches ist aber seine Wirksamkeit unter seinem Volke, oder vielmehr seine Mißhandlung durch dasselbe noch keineswegs zu Ende. Das armselige Loos seiner Mitbrüder einem behaglichen Leben in Babel vorziehend, hat er unter den Uebrig= gebliebenen in der Befämpfung der Heuchelei und des Ungehorfams auch jett noch einen schweren Stand. Er wird nach Aegypten ge= schleppt, wo er unter den traurigen Ueberresten des Volkes als Folge ihres widergöttlichen Unternehmens die gräulichste Abgötterei einreißen sehen und ihre gänzliche Vernichtung weissagen muß.

In Bezug auf stille Duldsamkeit, treues, unermüdliches Wirken und gewaltige Kraft der Fürbitte reicht Jeremias weiter, als irgend einer seiner Amtsbrüder, an Moses, jenen größten Propheten des alten Bundes, hinan, der gleich ihm, unter ein halsstarriges und ungehorsames Geschlecht gestellt wird. Der allseitige, majestätische Beift des Jesajas fehlt ihm. Einfach, klar, kunst= und schmucklos sind seine Schriften als trenes Abbild seines innern Wesens. Das Charafteriftische seines Wirkens ift weniger ein Aufbauen, Schaffen, als ein Heilen, Vor-den-Riß-stehen und Zurückdrängen. Was er gethan, tritt bei dem traurigen Zustande jener Zeit wenig hervor. Immerhin aber bleibt er einer ber Hauptkämpfer für das Gottesreich im alten Bunde, zu bessen Entwicklung auch er sein Theil beige= tragen hat.

Aus der Mathematik.

Tisfulfion hervors

Cin oroger Hebel

9. Aufgabe. Edler Pythagoras, sage mir an, wie viele ber Jünger zählt dein Haus, die dem Dienst sich weihn der unsterblichen Götter? Sagen will ich es dir, o Polykrates. Siehe, die Hälfte weiht sich der herrlichen Mathematik, ein Viertel erforschet eifrig die Tiefen der ew'gen Natur; ein Siebentel übt noch schweigend die Rraft des Gemüths und horcht der sinnigen Rede; dann der Jung= frau'n drei, doch herrlich vor allen Theano. So viel führ ich der Junger zum Born der ewigen Wahrheit.

Mangel im Gefängnifimelen Mittheilungen.

und in den Strafant

Bern. Gemeinnütige Gesellschaft. In ber weniger zahlreich als gewöhnlich besuchten Hauptversammlung der kantonalen